Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition: Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfg. Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 173. Freitag, den 25. Juli 1884. II. Jahrg.

Das Recht auf Faulheit

ist gegenüber dem „Recht auf Arbeit" des Reichskanzlers in der letzten Reichstagssession von einem socialdemokratischen Abgeordneten mit einem gewissen Hohn in die Debatte geworfen worden. Nicht dem bedeutsamen Worte des Reichskanzlers, aber den jetzigen thatsächlichen Zuständen in der Production gegenüber, mit ihren, wie aus den letzten Berichten der Fabrikinspectoren hervorgeht, oft 13-, 14- ja 16-stündigen Arbeitstagen begreifen wir diesen Hohn. Solcher Verbrauch der Arbeiter als Maschinen giebt der Proklamation des „Rechts auf Faulheit" eine Berechtigung.

Wir sind auf diese Betrachtungen gekommen durch einige einschlagende und für die Frage hochbedeutsame Stellen aus den Berichten der Schweizer Fabrikinspectoren für 1882 und 1883. Der Inspector des 1. Kreises, der bekannte W. Schüler, schreibt:

„Die Ueberzeitarbeit wird nicht mehr so häufig als etwas Wünschbares betrachtet wie früher. Ich besitze eine lange Reihe von Angaben von Fabrikbesitzern, welche constatiren, daß thätige, treffliche Arbeiter aus Rücksicht auf ihre Gesundheit keine Ueberzeitarbeit wünschen, außer in dringenden Fällen, daß die Arbeiter bei 2 Stunden Ueberzeit schläfrig und gleichgiltig werden Selbst ein Fabrikant, der bei einer sehr lucrativen pressanten Arbeit die Hälfte des Gewinnes seinen Arbeitern überließ, um sie williger zu machen, sah sie nach 4 Wochen immer öfter von der Arbeit wegbleiben. — In einem Centrum der Stickerei sprachen sich eine ganze Anzahl Stickfabrikanten dahin aus, daß die Ueberzeitarbeit „nicht nur eine physische Schädigung des Arbeiters sei, sondern auch das Verhältniß zwischen ihm und dem Prinzipal verschlechtere, der stets im Verdacht komme, daß er aus der Ueberarbeit übermäßig profitire." — An manchen Orten fand ich selbst die Ueberzeitbewilligungen bei weitem nicht ausgenutzt. In einer großen Fabrik zum Beispiel hatte man nach fünf Tagen schon auf eiue zweimonatliche Bewilligung verzichtet."

Der Inspector des 3. Kreises, Edmund Nüsperli, verspottet endlich die gegentheiligen Anschauungen sehr treffend folgendermaßen:

„Ein Regierungsstatthalter des Cantons Bern hatte ein an die Regierung gestelltes Gesuch um Nachtarbeit mit der Bemerkung begleitet: „Es sei besser, wenn die Arbeiter länger arbeiten, damit sie sich nicht in die Schlupfwinkel zurückziehen, davon in jenem Fabrikorte viele seien, um dort zu schnapsen und zu spielen;" als ob der Arbeiter nichts Anderes kenne als seinen Webstuhl, das Kartenspiel und die Schnapsflasche! — Ueberzeitgesuche werden häufig damit begründet, daß den Arbeitern volle Gelegenheit geboten werde, „bei diesen schlechten Zeiten etwas mehr zu verdienen." Von den Arbeitern wird freilich meistens der Vortheil dieser Ueberzeit und des Mehrverdienstes nicht eingesehen, denn sie sagen, daß dieser Mehrverdienst bei verlängerter Arbeitszeit wieder verausgabt werden müsse für besseres Essen, so daß ein finanzieller Vortheil ihnen dadurch gar nicht erwachse." Und der Inspector bestätigt dies durch ein lebendiges Beispiel aus der Zeit, da er selbst „noch Arbeitgeber war."

Ueber den Segen des Normalarbeitstages sind sich dagegen Inspector und Industrielle einig. Nüsperli berichtet: „So sagte man fast überall im Vorderland und Mittelland des Cantons Appenzell a. Rh., wo ich bei meinem ersten Besuch, hauptsächlich der Arbeitszeit wegen, auf viele Schwierigkeiten gestoßen war: „der Normalarbeitstag habe sich als eine große Wohlthat für die Arbeit und für die Fabrikanten erwiesen; es werde viel regelmäßiger gearbeitet, das Blaumachen, über das früher so viel geklagt worden ist, kennt man kaum mehr; während der kürzeren Arbeitszeit werde intensiver gearbeitet und sorgfältigere und bessere Arbeit geliefert; der Normalarbeitstag erweise sich als eine der besten Bestimmungen des Gesetzes." Und der Beamte schließt zusammenfassend seine Beobachtungen mit den Worten: „In Berücksichtigung aller bisher gemachten Erfahrungen kann mit Bestimmtheit behauptet werden, daß die Arbeiter fast ausnahmslos im Normalarbeitstag eine große Wohlthat erblicken. Wäre eine bedeutende Produktionsverminderung damit verbunden, so müßte dieselbe in erster Linie empfindlich auf die Stückarbeiter drücken, was aber keineswegs der Fall zu sein scheint. Die früher so oft ausgesprochene Befürchtung, „es werde die kürzere Arbeitsdauer den Arbeiter mehr zum Wirthshausbesuch veranlassen," hat sich als unbegründet erwiesen. Hausväter und junge Leute finden nach beendeter Fabrikarbeit Zeit, sich in Haus und Feld mit anderen Arbeiten zu beschäftigen, welche andere Muskeln in Anspruch nehmen, als den Tag über die Arbeit in der Fabrik. Eine solche Abwechselung wird den Körper weniger erschlaffen und geistig und physisch wohlthuend auf den Arbeiter einwirken, so daß die Fabrikbeschäftigung am folgenden Tage mit neuer Frische begonnen werden kann. — Frauen und Mädchen haben Gelegenheit genug, die Stunde, die durch verkürzte Fabrikarbeit erübrigt wird, mit nützlichen Hausgeschäften auszufüllen. — Die schweizerische Industrie hat durch den Normalarbeitstag an Concurrenzfähigkeit nicht verloren."

Diese letzte Erfahrung mag hoffentlich auch bei uns in Bälde maßgebend werden. Muß sich doch unsere sächsische Stickerei gefallen lassen, in den Schweizer Berichten als mit zu langer Arbeitszeit und desto geringeren Löhnen arbeitend gebrandmarkt zu werden! Die Beobachtungen in der Schweiz zeigen nun, daß selbst die Einführung eines mäßigen Normalarbeitstages in einem einzelnen Lande dessen Concurrenzfähigkeit gar nichts schadet. So hat unsere Socialreform durch die frische Lebenserfahrung wieder eine neue Etappe vorgesteckt erhalten: den deutschen Normalarbeitstag, der getrost, mit kühnerem Griff als in Oesterreich und der Schweiz, auf 10 Stunden festgesetzt werden mag!

Politische Tagesschau.

Wie berechtigt die antisemitische Bewegung ist, ergiebt sich aus der folgenden Mittheilung der „Deutschen Volkszeitung" aus Berlin. „Ein skandalöser Vorfall wird in Nachstehendem von einem Freunde unseres Blattes mitgetheilt: Am Donnerstag den 17. Juli, hatte ein Verein (dessen Vorsitzender ein Jude sein soll) eine Landparthie veranstaltet. Für den in diesem Vereine herrschenden Geist ist wohl nichts bezeichnender, als daß man, um das allgemeine Vergnügen zu erhöhen, eine lebensgroße Puppe im Garten herumführte, welche mit der Amtskleidung eines evangelischen Pfarrers angethan war. Beim Anblick dieser widerlichen Posse entstand unter den jüdischen Anwesenden ein lauter Jubel, der sich noch erhöhte, als einige Stimmen: „Stöcker", andere aber „Pastor Knaak" riefen. Leider betheiligten sich auch, wie unser Gewährsmann schreibt, germanisch aussehende Vereinsmitglieder an dem Beifalle der Semiten. Jene haben sich selbst damit gerichtet, diese aber dafür aufs Neue die Berechtigung der antisemitischen Bewegung gezeigt." Ja der Gesinnungsjude ist schlimmer als der Racenjude. Wann endlich wird es keine Deutsche und Christen mehr geben, welche sich zu Schleppträgern des Judenthums erniedrigen und sich nicht schämen ihre eigene Religion zu besudeln. Hoffentlich wird es möglich sein, eine exemplarische Bestrafung dieser . . . . . . zu veranlassen.

Nach § 104a der Novelle zur Gewerbe-Ordnung von 1881 können Innungen, welche nicht derselben Aufsichtsbehörde unterstehen zur gemeinsamen Verfolgung ihrer Aufgaben, sowie zur Pflege der gemeinsamen gewerblichen Interessen sich zu Innungsverbänden vereinigen. Innungsverbände, welche sich über mehrere Bundesstaaten, bezw. das Reich erstrecken, bedürfen der Genehmigung des Reichskanzlers. Es leuchtet ein, daß derartige Verbände von auf dem Boden der Freiwilligkeit entstandenen Innungen, zumal, wenn sie das ganze Reich umfassen, außerordentlich wirksame Organe zur Förderung der gewerblichen Interessen darstellen. Es ist dies unter andern auch von dem jetzt in Frankfurt tagenden Handwerkertage anerkannt worden. Wenn aber derartige das Reich umfassende Innungsverbände sich bilden, so ist dies zugleich ein sprechendes Zeugniß für die Lebensfähigkeit und Entwickelung des Innungswesens auf der Grundlage der bestehenden Reichsgesetzgebung. Trotzdem nun seit Emanation der Novelle erst drei Jahre verflossen sind, nimmt die Bildung derartiger auf Landesgrenzen nicht beschränkter Verbände rüstigen Fortgang. Bereits sind, wie die B. P. N. hören, seitens des Reichskanzlers die Statuten folgender Verbände genehmigt: Bund der deutschen Schneider, Bund der deutschen Schuhmacher, Bund der deutschen Schmiede, Bund der deutschen Sattler, Riemer und Täschner, Bund der deutschen Glaser, Bund der deutschen Schornsteinfeger, Bund der deutschen Barbiere. Friseure und Perrückenmacher. Außerdem hat die Konferenz der Delegirten deutscher Gewerbe- und Handelskammern sich dieser Bewegung mit lebhaftem Interesse angenommen und zur Förderung der Bildung von Innungsverbänden ein Normalstatut ausarbeiten lassen, welches, wie verlautet, gleichfalls die Genehmigung des Reichskanzlers erhalten hat.

Die vor einigen Tagen von der N. A. Z. gemachte Mittheilung, wonach die von der Handelskammer zu Frankfurt a. M. angestellten Ermittelungen ergeben hätten, daß 15 Millionen Pfund Sterling von der 4prozentigen unifizirten egyptischen Staatsschuld sich in deutschem Besitze befänden, hat dem Korrespondenten der „Times" Veranlassung gegeben, seiner Zeitung zu berichten, die oben angeführte Summe sei nach der Ansicht „unabhängiger Rechner" zu hoch gegriffen. Hierzu bemerkt die N. A. Z.:

„Wir haben uns seiner Zeit damit begnügt, die Angaben der in dieser Frage unter den deutschen Handelskammern

---

28

Der Verschollene.

Novelle von M. Gerhardt.
Verfasser von: „Geächtet", „Die Weltverbesserer".
Nachdruck verboten.

Trotzdem hatte er geschwiegen. Jetzt war Natalie sein, und der Gedanke, sein kaum errungenes theures Glück noch einmal auf's Spiel zu setzen, dünkte ihm eine Unmöglichkeit. Aber sein Geheimniß lastete auf seiner Seele, wie eine verborgene Schuld.

„Natalie", sagte er, stehen bleibend, „willst Du mir etwas zu Liebe thun?"

„Ja, Arnold, gern. Was ist es?"

„Du sollst mir etwas schenken — oder nur aufzubewahren geben; ich werde es hüten wie Du selbst." Er rührte mit dem Finger an die goldene Kette, die, halb in ihrem Kleide verborgen, nur an einer Stelle hervorschimmerte. Natalie sah zu ihm auf, — er glaubte einen leisen Vorwurf in ihrem Antlitz zu lesen, allein sie sagte nichts. Sie machte die Kette los, wickelte sie um die Kapsel und reichte ihm Beides, demüthig gehorsam, als wäre sie nicht seine Braut, sondern bereits sein Weib. Er fühlte einen Stich im Herzen: Eifersüchtiger Thor! rief es in ihm; — aber er nahm das Kleinod und verwahrte es sorgfältig in seiner Brieftasche. Dann nahm er ihre Hände und küßte sie zärtlich.

„Zürnst Du mir, Geliebte?"

„Nein, lieber Arnold."

„Aber Du hast Dich nicht gern von dem Bilde getrennt?"

Sie schwieg, legte den Arm in den seinen und sie gingen vorwärts. „Warum antwortest Du mir nicht?" fragte er nach einer Weile und sah ihr forschend in's Gesicht.

Sie erwiderte den Blick ernst und mild. „Laß es gut sein, Arnold, sprechen wir nicht weiter davon. Ich verstehe Dich, und es ist gut so. Du bist in Deinem Recht und ich würde noch mehr hingeben, um Dich ruhig und glücklich zu machen."

Er umschlang sie und bedeckte ihre Lippen, ihr Haar, ihre Stirn und Hände mit Küssen. „Vergieb mir, Du Liebe, Liebste! Ich möchte jeden flüchtigen Gedanken von Dir für mich haben. So lange habe ich gezittert, Dich ewig entbehren zu müssen, jetzt muß ich erst lernen, an die Sicherheit meines Glückes zu glauben."

Achtes Capitel.

Auf dem Bahnhof einer mitteldeutschen Stadt, der den Kreuzungspunkt für mehrere große Bahnen bildete, stand der von Westen kommende Courierzug zur Abfahrt bereit, während ein anderer, nach Thüringen bestimmter, bereits das Signal zum Einsteigen gegeben hatte. Eine alte Dame, mit Tüchern und Schachteln beladen, drängte sich angstvoll durch die auf dem Perron durcheinanderfluthende Menge, hier einem Gepäckwagen erschreckt ausweichend, dort von einem mit Koffern beladenen Dienstmann auf die Seite geschoben, und hatte eben glücklich in dem ersten Zuge einen sicheren Platz gefunden, als der Schaffner, dem sie ihr Billet gereicht, sie barsch anfuhr: „Was wollen Sie denn hier? Sie wollen doch nach Salzhausen?"

„Mein Gott", stammelte die Dame, „ist das nicht der rechte Zug?"

Der Schaffner gab ihr das Billet zurück und wies mit dem Daumen rückwärts: „Steht dort, — geht gleich ab, — müssen sich beeilen", — und trat dann an die nächste Thür.

Die Alte stand mit jammervoller Miene auf dem Perron und nahm ihre Gepäckstücke, die man ihr hinunterreichte, in Empfang, in ihrer Verwirrung kaum darauf achtend, daß nichts fehle. „Mein Gott, mein Gott! wohin muß ich mich denn nun wenden?"

Ein großer, bärtiger Herr, der in dem Coupèe saß, sprang hinab, nahm ihr die Schachteln ab und reichte ihr den Arm.

„Kommen Sie, Madame, seien Sie nicht bange, Sie haben noch Zeit."

Er führte sie quer über den Bahnhof zu dem anderen Zuge, dessen Locomotive bereits dunkle Rauchmassen ausstieß, während die Schaffner von Waggon zu Waggon liefen die letzten Thüren zu schließen. Der bärtige Herr rief einem derselben in befehlendem Ton zu, ein Nichtrauchercoupèe zu öffnen. Der Mann gehorchte murrend, eine blonde junge Dame, die dem Fenster zunächst im Wagen saß, reichte der Alten hülfreich die Hand, ein langer, junger Mann ihr gegenüber griff nach ihren Gepäckstücken. Ihr Begleiter stand inzwischen, den Blick starr auf die junge Dame gerichtet, wie selbstvergessen da.

„Halt", rief er dem Schaffner zu, der eben die Thür zuschlug, „ich steige hier ein!"

„Das Coupèe ist besetzt."

„So schließen Sie ein anderes auf;" — und sprang auf das Trittbrett des folgenden Wagens, indem der Zug sich schon in Bewegung setzte.

Eine verständliche Handbewegung nach seiner Tasche gab seinen Worten Nachdruck. Der Schaffner öffnete die Thür. „Ihr Billet, mein Herr!"

„Ich habe keines. Ich werde die Strafe zahlen." — Ein in seine Hände gedrücktes Goldstück machte den Schaffner höflich nach seiner Mütze greifen. „Und Ihr Gepäck, mein Herr?"

„Geht weiter nach Berlin", erwiderte er gleichgültig. „Ich werde deswegen telegraphiren."

Er war allein im Coupèe. Er nahm den großen, dunklen Schlapphut ab, drückte die Hand auf die weiße, an den Schläfen schon etwas kahle Stirn und lehnte wie erschöpft in die Kissen zurück.

Die junge Dame hatte die Farbe gewechselt, als ihr Blick den des Fremden traf. Sie sah ihm nach, und neben ihr steckte die alte Dame den Kopf aus dem Fenster, zog ihn aber bald zurück, als der sich in immer raschere Bewegung setzende Zug einen starken Luftstrom an demselben vorbeiführte, der ihr fast den Hut fortriß.

„Mein Gott haben, haben Sie gesehen, er stieg neben uns ein!" rief sie, indem sie sich daran machte, ihre Schachteln wegzustauen. „Er saß im andern Zuge, und hatte eine feine Reisetasche und eine prachtvolle Decke, das sah ich beim Einsteigen. Und jetzt fährt er ohne sein Gepäck in entgegengesetzter Richtung. Wie merkwürdig! — Ein ausnehmend artiger Herr! — Gewiß etwas Vornehmes. Fanden Sie nicht auch, daß er ganz wie ein Engländer aussieht, liebes Fräulein?"

(Fortsetzung folgt.)

wahrscheinlich am besten orientirten zu reproduziren, ohne eine Verantwortung für deren Abschätzungen übernehmen zu können, da wir selbst nicht in der Lage waren, dieselben zu kontrolliren. Aber wir haben keinen Grund, den Angaben jener sachverständigen Körperschaft zu mißtrauen, und unter allen Umständen dürften dieselben wohl mehr Autorität beanspruchen, als die unmotivirten Meinungsäußerungen der anonymen, „unabhängigen Kalkulatoren“ des Times-Korrespondenten.“

Die französischen Journale erörtern die Frage, was aus der geplanten und von der Regierung selbst zur Berathung gestellten Verfassungsrevision werden wird, nachdem der Senatsausschuß seine langwierigen Arbeiten mit dem Beschlusse beendet hat, die Annahme der Revision zwar zu empfehlen, zwei Punkte jedoch, welche die Kammer revidirt wissen will, von der Revision auszuschließen. Der Senatsausschuß hat sich mit folgenden Punkten einverstanden erklärt: 1) Abkürzung der Frist für die Einberufung der Wähler im Falle der Auflösung der Kammer; 2) Ausscheidung des Wahlgesetzes für den Senat aus der Verfassung; 3) Ausschließung der Debatte über die republikanische Regierungsform aus den Verhandlungen des Congresses; 4) Abschaffung der öffentlichen Gebete im Beginn der parlamentarischen Session. Dagegen hat sich der Ausschuß geweigert, in eine Revision desjenigen Artikels der Verfassung zu willigen, der feststellt, daß der Senat aus 225 gewählten und 75 „von der Nationalversammlung“ auf Lebenszeit zu ernennenden Mitgliedern bestehen soll; ebensowenig will er gestatten, an den Befugnissen des Senats in Budgetangelegenheiten zu rütteln, und er verweigert daher eine Revision des Artikels 8 der Verfassung, welcher die finanziellen Befugnisse der Kammern in so unbestimmter Weise umschreibt, daß Niemand weiß, wie weit eigentlich die Budgetrechte des Senats gehen. Kein Journal wagt eine Voraussage darüber, ob das Senatsplenum, das am Donnerstag in die Berathung eintritt, dem Ausschußantrag beistimmen und demnächst die Deputirtenkammer die derartig eingeschränkte Revision annehmen wird. Der „Temps“ bedauert, daß der Beschluß des Ausschusses nur mit 10 gegen 5 Stimmen und 3 Stimmenenthaltungen zur Annahme gelangt ist und demnach nicht mit der wünschenswerthen Autorität vor den Senat gelangt, billigt denselben aber im Uebrigen und hofft auf eine Verständigung der beiden Kammern. „République française“ theilt diese Hoffnung nicht, tadelt den Ausschuß auf das Heftigste und führt demselben zu Gemüth, daß, je mehr einem so gemäßigten Revisionsprogramm gegenüber gesäumt werde, um so radikaler schließlich die Revision sein werde. Das Wahrscheinlichste ist, daß die ganze Revisionsangelegenheit eine Vertagung bis zum Herbst erfährt.

In Abyssinien, wo seit längerer Zeit Engländer und Franzosen um den überwiegenden Einfluß ringen, befinden sich seit der Mission des Generals Hevett die ersteren offenbar im Vortheil. Die Engländer brauchen jetzt wegen ihrer ägyptischen Nöthe die Unterstützung des abyssinischen Königs, und Hevett, der nach seinen zweifelhaften Erfolgen über Osman Digma bei Suakim nach Abyssinien ging, hat dort offenbar große Zugeständnisse und Versprechungen gemacht. Vor allen Dingen sollen die Abyssinier Hafen und Insel Massavo und damit die längst ersehnte Verbindung ihres Landes mit der See erhalten, von welcher sie bisher abgeschnitten waren. Auch Kassala dürfte ihnen abgetreten worden sein. Dafür müssen sie den Engländern gegen die aufständischen Beduinen im Südsudan beistehen, den Garnisonen aus einigen noch von Aegyptern besetzten Festungen daselbst freien Abzug verbürgen und überhaupt die Ausbreitung des Mahdi-Aufstandes nach den englisch-ägyptischen Hafenplätzen am Rothen Meere möglichst verhindern. Frankreich ist von diesem abyssinisch-englischen Bündniß und Freundschaftsverhältniß sehr wenig erbaut, da es selbst bei seinen Plänen, sich am Ausgang der Babel-Mandeb-Straße festzusetzen, auf die Hilfe des abyssinischen Hinterlandes rechnete uud nöthigenfalls Abyssinien gegen England auszuspielen beabsichtigte. Es wurde schon neulich auf die Ansiedelung der Franzosen in Oboc an der Assabbai hingewiesen. Grade diese letztere, sowie die der Italiener (ebenfalls an der Assabbai) hat aber den Engländern, welche dort im vorwiegenden Machtbesitz bleiben wollen, angezeigt erscheinen lassen, so rasch als möglich mit Abyssinien abzuschließen, selbst um den Preis von Massaua. Die Spannung zwischen Engländern und Franzosen in Abyssinien kommt zunächst auf dem Missionsgebiete deutlich zum Vorschein. Die katholisch-französischen Missionsgebäude in Akzur sind geplündert, und die Missionäre von den Eingeborenen vertrieben worden, was die Abyssinier nur im Vertrauen, an den Engländern nöthigenfalls einen festen Bundesgenossen gegen französische Bestrafungsversuche zu haben, wagen konnten.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Juli 1884.

— Se. Majestät der Kaiser machte gestern, wie aus Gastein gemeldet wird, bei dem wieder eingetretenen schönen Wetter eine längere Promenade nnd empfing dann zum Vortrag den Hofmarschall Grafen Perponcher und den Chef des Civil-Kabinets, Wirklichen Geheimen Rath von Wilmowski. Zur Tafel waren der Kanzler des Königreichs Preußen von Goßler und der Sektionschef im österreichisch-ungarischen Ministerium des Auswärtigen von Krauß geladen. Abends wohnte Seine Majestät einer größeren Soirée in der Villa des Grafen Lehndorf bei. Gegen Ende dieses Monats wird der Erzherzog Albrecht hier eintreffen, um Sr. Majestät dem Kaiser einen Besuch abzustatten. Der Erzherzog wird in der Villa Meran einen zweitägigen Aufenthalt nehmen.

— Die Kronprinzliche Familie ist nach den getroffenen Reise-Dispositionen heute um 10 Uhr von Blissingen aus auf der von der Königin Viktoria nach Blessingen befohlenen Königlich englischen Yacht „Osborne“ von dort nach England übergeführt worden.

Potsdam, 23. Juli. Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben heute früh mit den Prinzessinen Victoria, Sophie und Margareth, die Reise nach England angetreten.

Neustrelitz, 22. Juli. Zur Feier des heutigen Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs hatten, wie wir dem Mecklenb. Anz. entnehmen, die Straßen reichen Fahnenschmuck angelegt, und die Bürger der Residenz begrüßten Morgens früh den Tag feierlich und festlich mit Kanonenschüssen. Der Erbgroßherzog weilt mit seiner Gemahlin und seinen Kindern zur Zeit zu längerem ländlichen Aufenthalt in Prillwitz, einem etwa 1½ Meilen von hier entfernten Großherzoglichen Kabinetsgute, und begeht auch dort seinen heutigen Geburtstag.

Kiel, 23. Juli. Die drei auf der Werft des „Vulcan“ gebauten chinesischen Korvetten werden der Kiel. Ztg. zufolge, Deutschland nicht früher verlassen, als bis die Differenzen zwischen Frankreich und China ausgeglichen sind, es verzögert sich daher auch die Ueberführung der beiden Korvetten nach Kiel. Die in Stettin für Rechnung der chinesischen Regierung gebauten Torpedoboote sind nun ebenfalls fertiggestellt und machen in Swinemünde Probefahrten.

Elberfeld, 23. Juli. In den gestern Abend hier stattgehabten Versammlungen der nationalliberalen und der freiconservativen Partei ist, wie die „Elberfelder Zeitung“ meldet, der Missionsinspector Fabri einstimmig zum Reichstags-Candidaten ernannt worden.

Kassel, 24. Juli. Das Kasseler Journal welches einen amtlichen Charakter hat, erklärt, daß die Einrichtung einer katholisch-theologischen Fakultät in Marburg beabsichtigt sei.

Frankfurt a. M., 23. Juli. Der Handwerkertag hat, nach Erledigung mehrerer interner Angelegenheiten, mit 165 gegen 135 Stimmen Köln zum Vorort gewählt und seine Sitzungen Abends 7 Uhr mit einem enthusiastisch aufgenommenen Hoch auf den Kaiser geschlossen.

Darmstadt, 23. Juli. Der Großherzog ist heute Vormittag hier eingetroffen und hat seinen Aufenthalt in dem Jagdschloß Wolfsgarten genommen.

Sigmaringen, 22. Juli. Das Hochzeits-Jubiläum des Fürsten von Hohenzollern wird, wie dem Schwäb. Merk. geschrieben wird, wegen der Zahl der zu erwartenden Verwandten wahrscheinlich nicht auf dem für diesen Anlaß im Raum zu beschränkten Landsitz Krauchenwies stattfinden.

Ausland.

Paris, 23. Juli. Angesichts der Unvereinbarkeit der englischen und französischen Vorschläge bezüglich einer Regelung der ägyptischen Finanzen glaubt man hier vielfach, daß die Konferenz als gescheitert zu betrachten sein dürfte, soweit es die Verständigung über eine definitive Lösung der ägyptischen Finanzlage anbetrifft, und daß nunmehr die übrigen Großmächte einen provisorischen modus vivendi für Aegypten in der Konferenz zur Annahme zu bringen versuchen würden. Von anderer Seite jedoch verlautet, daß das Fehlschlagen der Konferenz noch keineswegs derartig gewiß, vielmehr die Möglichkeit einer Einigung über die in einigen Punkten zu modifizirenden französischen Vorschläge nicht ausgeschlossen sei. — Es ist hier die Rede von dem Zusammentritte einer internationalen Konferenz zur Ordnung der Congofrage und man spricht von einem Vorschlage, die dortigen Besitzungen der internationalen Gesellschaft als Staat anzuerkennen unter der Bedingung einer freien Eröffnung jener Territorien für den Handel aller Nationen. — Verschiedene Senatsfraktionen beriethen heute die Frage der Revision, doch ist nur der definitive Beschluß des linken Centrums unter Vorsitz Leon Says zu verzeichnen, welcher dahin geht, jede Modifikation der budgetären Befugnisse des Senats abzulehnen. Daneben dauern die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Führern der Fraktionen fort, um irgend eine Formel für eine eventuelle Einigung zu finden. Das Ganze wird immerhin zu einer Chinoiserie, und die schließliche Entscheidung des Senats ist noch vollständig ungewiß. — Präsident Grevy begiebt sich Anfang August nach seinem Landsitze in Mont-Sous-Vaudrey. Mehrfach wird darin ein Anzeichen dafür gesehen, daß die Regierung selbst nicht mehr an ein Zusammentreten des Congresses vor den Parlamentsferien glaubt.

Paris, 24. Juli. Der „Temps“ erfährt, der frühere portugiesische Minister des Auswärtigen, Serpapinto, sei mit einer vertraulichen Mission in Paris und London betreffs Regelung der Congofrage betraut, die den Charakter einer Partikularfrage behalten könne. Es sei augenblicklich ernsthaft von der Einberufung einer internationalen Conferenz die Rede, welcher der Antrag, die internationale afrikanische Association als unabhängige Macht anzuerkennen, unterbreitet werden solle, wodurch die internationale Association verpflichtet würde, ihre Stationen dem freien Handel aller Nationen zu öffnen.

Paris, 24. Juli. In Marseille sind 8, in Toulon 17 Choleratodesfälle von gestern früh bis Abends vorgekommen.

Neapel, 24. Juli. In Forio auf der Insel Ischia wurde gestern 12 Uhr 40 Min. ein heftiger Windstoß mit starkem unterirdischem Rollen verspürt. Der Bevölkerung bemächtigte sich großer Schrecken, es ist jedoch kein Schaden angerichtet worden.

London, 24. Juli. Ein Telegramm aus Assuan von gestern meldet, Major Kitchener werde mit 40 Beduinen morgen von Korosko nach Dongola abgehen, um über die wahre Lage der Dinge in Dongola Erkundigungen einzuziehen. — Nach in Suakim umlaufenden Gerüchten fahren Kriegsdampfer Gordons fort, die Insurgenten zwischen Khartum und Berber zu beunruhigen.

Bukarest, 23. Juli. Die Reise des Königs nach Belgrad zum Besuche des Königs von Serbien wird nach neuerlichen Dispositionen erst gegen die Mitte des Monats Oktober stattfinden. — Der Verkehr auf der Predealbahn ist in Folge der durch heftige Gewitter und Regengüsse herbeigeführten Beschädigungen unterbrochen.

Provinzial-Nachrichten.

Strasburg, 22. Juli. (Jubiläum. Verbrannt. Ernte.) Nachdem von zuständiger Seite festgestellt ist, daß die Gründung unserer Stadt in das Jahr 1285 fällt, gehen unsere Behörden damit um, eine würdige Feier des 600jährigen Bestehens zum nächsten Jahre zu veranstalten. Da nun der Drewenz-Gau-Sängerbund, bestehend aus den Vereinen Brinsk, Garzno, Lautenburg, Soldau, Löbau, Neumark und Strasburg, die Absicht hat, im nächsten Jahre ein Sängerfest in unseren Mauern zu begehen, wäre es vielleicht gerathen, beide Feste mit einander zu verbinden. — In dem nahen Dorfe N. ist eine Windmühle abgebrannt und leider dabei auch ein Mensch umgekommen; der Sohn des Mühlenbesitzers hatte von Seiten seines Vaters einen sogenannten Rüffel erhalten und war mit brennender Cigarre in den obersten Raum der Mühle gegangen, welchen er hinter sich verschloß. Als bald darauf aus diesem Raum Flammen drangen und die Mühle verzehrten, gelang es nicht mehr, in die Kammer zu dringen und den jungen Menschen zu retten. — Bei uns ist der Roggen zum größten Theile bereits eingeerntet; die Scheunen sind in vielen Fällen zu klein, um den Segen zu fassen.

Ueber die Oper „Undine.“

Mit der „Undine“ hat Lortzing einen Ausflug in das romantische Heerlager gethan, ohne sich indessen darin völlig heimisch zu fühlen. Für das phantastische Reich der Wassernixen reichten seine Farbentöne nicht aus, die er für gemüthliche und komische, dem bürgerlichen Leben entlehnte Verhältnisse so trefflich zu mischen verstand. Es ist überhaupt eigenthümlich, daß mit dieser märchenhaft und ohne Frage poetischen Undine, durch welche der ritterliche Dichter de la Motte-Fouqué sich einen berühmten Namen machte, kein Componist dauernden Erfolg errungen hat. Weder die Oper von dem genialen Th. A. Hoffmann, dem man die Worte: „gleich groß als Dichter, Musiker und Maler“ auf den Leichenstein setzen konnte, noch von C. Girschner (in den vierziger Jahren eine kurze Zeit Opernkapellmeister in Danzig), noch von dem russischen Componisten Liroff, dem Schöpfer der bekannten russischen Nationalhymne, hat Boden gewonnen, anderer Versuche nicht zu gedenken, die dem Referenten augenblicklich nicht beifallen. Der bühnenpraktische Lortzing ist der einzige, dessen „Undine“ noch hin und wieder Berücksichtigung findet, weil das Libretto insofern geschickt abgefaßt ist, als es dem Componisten dankbaren Stoff für seine nie versagende heitere Muße darbietet. Will man an dieser Oper aufrichtiges Gefallen finden, so muß man auf eine tiefer gehende romantische Anregung Verzicht leisten und sich an das komische Element halten, wie es durch den lustigen Knappen Veit und den weinseligen Kellermeister Hans repräsentirt wird, in einer so ausführlichen, allerdings ansprechenden Weise, daß die Episoden fast zu Hauptrollen werden und musikalisch eine größere Wirkung erzielen, als Undine selbst und der mächtige Wasserfürst Kühleborn, die Vertreter der phantastischen Seite des Stoffes. Undine erfreut wohl durch diese und jene artige Melodie und schwingt sich wenigstens einmal, in der Arie, welche dem plötzlich enttäuschten Hugo Aufschluß über ihre Nixennatur giebt, zu einem schwungvollen und gesanglich hervorstechenden Moment auf, im Uebrigen aber singt sie wie ein gewöhnliches Menschenkind, und weder ein eigenthümliches oder interessantes Colorit der Melodie, noch eine gewählte oder frappante Harmonie, noch eine originelle oder malerische Klangwirkung des Orchesters verräth dem Hörer, daß er sich einem Märchen-Charakter gegenüber befindet. Die „Undine“ wäre ein prächtiger Vorwurf für C. M. v. Weber gewesen, diesen Romantiker aus dem schimmernden Reiche der Elfen, das uns im „Oberon“ seine wunderbaren Geheimnisse enthüllt. — Trotz der mannigfachen Ausstellungen, welche die Lortzing'sche „Undine“ treffen, giebt es in der Oper doch vieles recht freundlich Berührende, wenn das Ganze auch unmöglich jene Befriedigung hervorrufen kann, wie jene Werke des talentvollen Componisten, welche seiner natürlichen Richtung voll und ganz entsprechen und unter denen „Czar und Zimmermann“ demnächst der „Wildschütz“ obenan stehen. Die letztere Oper sollte wieder einmal aufgefrischt werden; sie ist entschieden über den „Waffenschmied“ zu stellen, der fast mit zu großer Regelmäßigkeit dem Repertoire einverleibt wird.

F. Wawrowski.

Kleine Mittheilungen.

(Im Lager der Anarchisten und Revolutionäre in New-York) beginnt es, wie wir der „Moskowskija Wjedomosti“ entnehmen, wieder lebendig zu werden. Da Most schon seit längerer Zeit in den westlichen Staaten Nordamerikas umherreist, um daselbst für seine Theorien Anhänger zu werben, so wurde der aus der Schweiz ausgewiesene Anarchist Kennel, dem die Gesinnungsgenossen bei seiner kürzlich erfolgten Ankunft aus Europa glänzende Ovationen bereitet haben, zum Haupt der Anarchisten in New-York gewählt. Und um sich dieser Ehrenstelle würdig zu zeigen, verabsäumte der neue Chef nicht, sofort in einer Ansprache seinen Getreuen als das beste Mittel im Kampfe gegen die „Ausbeuter“ Dynamit zu empfehlen. Aber nicht auf allen Seiten fand er die gewünschte Zustimmung, da von anderen Rednern der gewiß nicht unberechtigte Einwand erhoben wurde, daß die Anwendung von Dynamit denn doch nicht unter allen Umständen rathsam und durchführbar wäre; man dürfe daher auch andere wirksame Waffen wie Revolver, Dolche und dergleichen schätzbare Mordwerkzeuge nicht verachten. Mit nicht geringerer Freude wurde die Rückkehr eines andern Agitators Namens Bachmaier begrüßt, der in geheimer Mission nach Deutschland und Oesterreich gereist war und besonders in Wien große Anstrengungen für die Befreiung des Mörders Stellmacher gemacht haben soll. Dagegen hat sich die Nachricht von der Ankunft des Russen Degajew als falsch erwiesen und wurde nur deshalb mit übergroßem Eifer verbreitet, weil einer der Anarchisten der Redaktion des „New-York Herald“, die seinerzeit für eine Unterredung mit dem Nihilisten Hartmann 500 Pfd. Sterling gezahlt hat, das Anerbieten machen wollte, die Zusammenkunft eines Redakteurs des genannten Blattes mit Degajew, für welchen sich irgend ein Anarchist ausgeben sollte, für 200 Pfd. Sterling zu vermitteln. Das Hauptquartier der Revolutionäre befindet sich gegenwärtig in der Wohnung des bekannten Anarchisten Justus Schwab, dessen Name bei den Anarchistenprozessen in Wien und Graz oft genannt wurde, und der mit einer großen Anzahl Gesinnungsgenossen aus allen Ländern der Welt Verbindungen unterhält. Seine Wohnung, in welcher sozialistische Zeitschriften in allen möglichen Sprachen aufliegen, befindet sich First Street 50 und ist, den Tendenzen der Besucher entsprechend, dekorirt. An den Wänden sieht man Revolverscenen aus verschiedenen Zeiten und Ländern, sowie die Porträts sämmtlicher Märtyrer der „guten Sache.“ Hier hält auch das berüchtigte Comitee, welches unter dem Namen „die schwarze Hand“ bekannt ist, seine Sitzungeu ab. Dasselbe hat gleich nach der Verurtheilung Stellmachers, die bei seinen Freunden eine große Aufregung verursacht hat, zwei ehemalige deutsche Gesinnungsgenossen, Eberhardt und Knaufer, wegen Verraths zum Tode verurtheilt. Die beiden Unglücklichen hatten nämlich in amerikanischen Blättern die Ränke und Kniffe der Anarchistenrotte enthüllt und namentlich, darauf hingewiesen, daß ihre früheren Freunde ihre Besitzungen sehr hoch versichern und dann dieselben selbst in Brand stecken, um die Prämien ausgezahlt zu erhalten. Ob das Urtheil der „schwarzen Hand“ bereits vollstreckt wurde, ist noch nicht bekannt geworden. Uebrigens dürfte in New-York dem Treiben Mosts und seiner Genossen bald ein Ende gemacht werden. Most empfahl nämlich den Arbeitern bereits zu wiederholten Malen, bei etwaigen Differenzen mit ihren Wirthen kurzen Prozeß zu machen. Dies ließ sich denn auch ein Arbeiter wirklich gesagt sein und schlug seinen Wirth todt. Viele Zeitungen weisen nun auf Most als den intellektuellen Urheber des Mordes hin und erörtern die Frage, ob es nicht an der Zeit wäre, den berüchtigten Agitator wegen seiner Hetzereien vor die Schranken des Gerichts zu fordern.

Aus dem Kreise Schwetz, 23. Juli. (Bienenkursus.) Am 28. d. Mts. beginnt beim Gutsbesitzer Demeaux in Klein Klonia ein 10tägiger Bienenkursus. An demselben werden auch einige Lehrer, die das Landrathsamt Tuchel berufen hat, Theil nehmen. Der Herr Oberpräsident hat Geldmittel zur Unterstützung der Kursustheilnehmer angewiesen.

Flatow, 23. Juli. (Leichtsinnige Wette.) Am 20. d. Mts. verstarb plötzlich der Schmied Ignatz Jacubowski aus Ossowo. Derselbe soll das Opfer einer leichtsinnigen Wette gewesen sein, bei welcher es sich darum handelte, unsinnige Massen geistiger Getränke zu vertilgen.

Soldau, 22. Juli. (Gauturnfest.) Das am Sonntag in Soldau stattgehabte Gauturnfest des Drewenz-Gauverbandes war trotz der ungünstigen Witterung rege besucht. Die dem Verbande angehörenden Turnvereine Lautenburg, Löbau, Neumark und Osterode hatten sich durch die ungemüthlichen Regenschauer nicht abhalten lassen, am Festorte zu erscheinen, außerdem waren als Gäste die Turnvereine Neidenburg und Allenstein anwesend. Das Festprogramm war im Allgemeinen nach dem Muster der bisherigen Gauturnfeste entworfen. Nach dem Umzuge durch die Stadt, welcher leider durch einen Regenguß gestört wurde, fanden die gemeinschaftlichen Turnübungen statt, denen das zahlreich anwesende Publikum mit großem Interesse folgte. Für die Turner des Gauverbandes waren 10 Preise (Broncemedaillen mit bez. Inschrift) ausgesetzt. Den ersten Preis errang Buckau-Osterode mit 79½ Punkten (das Minimum betrug 45 Punkte.) Von den übrigen 9 Preisen fielen 3 auf Neumark, 2 auf Lautenburg, 2 auf Löbau und 2 auf Soldau. An die besten Turner der Turnvereine Allenstein und Neidenburg wurden Eichenkränze als Preise vertheilt. Der Allensteiner Turnverein hat übrigens bei dem Vororte bereits seine Aufnahme in den Drewenz-Gauverband nachgesucht. Gegen Abend verschwanden die Regenwolken, so daß wenigstens der Schluß des Festes bei klarem Himmel abgehalten werden konnte.

Pr. Stargard, 23. Juli. (Feuerwehrverbandstag. Vortrag.) Nach dem offiziellen Programm für den am 27. d. Mts. hier stattfindenden 5. Westpreußischen Feuerwehrverbandstag erfolgt der Empfang der auswärtigen Gäste am Sonnabend Abend auf dem Bahnhof durch das hiesige Feuerwehrcorps und werden die ersteren mit Musik nach der Turnhalle geleitet, woselbst die Vertheilung der Quartierbillets stattfindet. Am Sonntag früh 6 Uhr Reveille, um 8 Uhr Versammlung in der Turnhalle, offizielle Begrüßung der Gäste mit Frühschoppen; hierauf von 9½ bis 1 Uhr in öffentlicher Sitzung der Feuerwehrtag. Von 1—3 gemeinschaftliches Festessen im Vereinslokale bei R. Wolff; um 3½ Uhr Alarm zum Sammeln in der Turnhalle, Ausmarsch nach dem Manöverplatz am Schützenhause, woselbst die Manöver des Pr. Stargardter Corps stattfinden, inzwischen Concert. Um 8½ Uhr Rückmarsch nach der Turnhalle, dort Concert, Illumination und gymnastisch-theatralische Vorstellungen. Am 28. Juli Versammlung Morgens im Vereinslokale, Abfahrt mit dem Zuge 8 Uhr 5 Minuten nach Danzig, Erfrischungspause in der Hundehalle, Beiwohnung eines Manövers der Danziger Feuerwehr, Wasserpartie nach Zoppot, Besichtigung der Kriegsschiffe (?) und Rückkehr nach der Heimath. — Die in letzter Zeit wiederholt stattgehabten Exerzitien der hiesigen freiwilligen Feuerwehr sind mit so großer Akkuratesse ausgeführt worden, daß sie nicht nur bei Fachleuten, sondern auch im größeren Publikum Aufsehen erregen dürfte; der Besuch dieser Productionen am 27. wäre daher nur empfehlenswerth. — Der gestern vom practischen Arzt Dr. Jacobson gehaltene Vortrag über die Cholera und die Mittel zur Abwehr derselben war, weil nicht genügend bekannt gemacht, leider nicht sehr besucht. Aehnliche Vorträge dürften als zeitgemäß auch für andere Städte empfehlenswerth sein.

Danzig, 23. Juli. (Unglücksfall. Heringsfang.) In Neufahrwasser verunglückte heute Nachmittag der Sackträger Ruttkowski. Derselbe glitt mit einem Sacke Salz, den er auf dem Rücken trug, auf der Stellage aus, die von einem Dampfer nach dem Salzmagazin führte, und stürzte ins Wasser. Nach ungefähr einer Viertelstunde wurde seine Leiche ans Land gezogen. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und sechs unmündige Kinder. — Seit Kurzem sind mehrere Schiffe mit den ersten diesjährigen Heringen aus Schottland in Neufahrwasser eingetroffen. Der Heringshandel Danzigs ist bedeutend, denn es werden jährlich aus englischen und schottischen Häfen an 200 000 Tonnen Heringe nach hier verschickt und damit nicht nur ein großer Theil Preußens, sondern auch Russisch-Polen versorgt. Die Hauptzufuhr findet im Herbste statt.

Neustadt, 23. Juli. (Ausflug.) Gestern haben die in der Genesung begriffenen männlichen Kranken der hiesigen Irrenanstalt auf zwei mit Laub bekränzten großen Leiterwagen einen Ausflug nach dem herrlich gelegenen Orte Sagorsch in Begleitung mehrerer Wärter unternommen, von wo sie am Abend nach 9 Uhr nach der Anstalt zurückkehrten. Bei ihrer Ankunft in derselben brachten sie auf den Direktor ein weithin schallendes Hoch aus.

Marienburg, 23. Juli. (Besuch. Fund.) Heute Nachmittag 2 Uhr trafen die Herren Oberpräsident von Ernsthausen, Strombaudirector Koslowski, Baurath Degner, Baumeister Lierau, Baurath Kischke und andere Herren auf dem Regierungsdampfer hier ein, dinirten bei Köpke und traten nach Besichtigung der Schloßrestaurationsarbeiten die Weiterreise nach Elbing an. Zweifellos hängt die Reise mit einem Besuche des Inundationsgebietes zusammen. — In der Gegend von Ladekopp im großen Werder (Kreis Marienburg) ist beim Chausseebau ein altheidnisches Grab aufgedeckt worden. Man fand darin eine große, roh gearbeitete Urne, angefüllt mit Ueberresten verbrannter Menschenknochen. Neben dieser Urne standen drei ziemlich gut erhaltene kleine Gefäße ohne Inhalt, außerdem lagen zerstreut eine Menge Scherben. Die drei kleinen Gefäße, wahrscheinlich Trinkgefäße oder zu religiösen Gebräuchen bestimmt, sind recht zierlich gearbeitet. Auf einzelnen Scherben befinden sich bereits Anfänge von Ornamentirungen. Beigaben von Stein- oder Metallgeräthen sind dabei nicht gefunden worden. Auch dieser prähistorische Fund beweist uns wieder auf's Neue, daß unser Werder lange vor der Eindeichung bewohnt gewesen ist. Da man ähnliche Funde in Mielenz, Alt-Münsterberg, Gnojau, Gr. Lichtenau, Tragheim, Gr. Lesewitz, Tiege und Schöneberg bereits früher gemacht hat, so ist daraus zu schließen, daß die Bevölkerung nicht unbedeutend gewesen sein muß. Herr Kreisbaumeister Stumpf wird diesen Fund dem Provinzial-Museum in Danzig überweisen.

Königsberg, 23. Juli. (Abreise. Inspektion.) Herr Oberpräsident Dr. v. Schlieckmann hat nach der K. H. Z. gestern einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten und sich zunächst nach Berlin begeben. — Der Generalinspekteur der Fußartillerie, Herr Generallieutenant Wiebe, ist gestern zur Inspizirung des jetzt bei Allenberg Schießübungen abhaltenden ersten Fußartillerie-Regiments hier eingetroffen.

Pillau, 22. Juli. (Schießübungen.) Vom 1. bis 11. August d. J., mit Ausnahme der Sonntage, wird, wie die K. H. Z. mittheilt, von Morgens 8 Uhr bis Mittags 12 Uhr von den hiesigen Festungswerken eine Seeschießübung mit scharfen Geschossen in der Richtung nach der See zu gegen festliegende, sowie auch gegen von Bugsirdampfern gezogene Scheiben abgehalten werden. Zum Fernhalten der ankommenden, sowie der ausgehenden Schiffe, Binnenfahrzeuge und Fischerkähne sind seitens der Königlichen Hafen-Polizei-Kommission hierselbst entsprechende Vorkehrungen getroffen worden.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 25. Juli 1884.

— (Personalien.) An Stelle des Besitzers Ludwig Lau ist der Schulvorsteher Besitzer Ernst Heuer zu Rudak zum Schulkassen-Rendanten gewählt und als solcher bestätigt worden. — Der Besitzer Ferdinand Steinecker ist von der Gemeinde Dorf Gremboczyn zum Steuererheber gewählt und bestätigt worden.

— (Militärisches.) Am 12. September kehrt voraussichtlich die Infanterie unserer Garnison aus dem Manöver zurück. Am 13. werden die Reserven sowohl von der Infanterie als von der Fuß-Artillerie entlassen.

— (Theater.) So zu sagen unter Donner und Blitz ging gestern im Sommertheater der Schwank G. v. Mosers und Otto Girndts „Mit Vergnügen" über die Scene, denn während der Vorstellung umtobte zeitweis ein Unwetter den Tempel Thaliens, schlug mit Effekt die Fenster auf und zu und brachte den Vorhang in Schwingungen. Auf der Bühne Sonnenschein, draußen Sturm und Regen. Nun, trotz des Unwetters hat sich Verfasser dieses sehr gut bei dem vieraktigen Schwanke unterhalten, der uns da vorgeführt wurde. „Mit Vergnügen" reist sie in's Bad. „Mit Vergnügen" läßt er sie ziehen, weil sie sich gezankt haben. Und doch bricht beiden das Herz vor Sehnsucht nach einander. Zwar nicht des „Teufels Unterfutter", die Schwiegermutter, aber eine alte Tante übernimmt das Geschäft des Hetzens. Sie geht also in's Bad. Er folgt ihr incognito unter dem Namen Lehmann, wird unter diesem Namen mit einem fetten Berliner Millionair verwechselt, welcher in dem Bade wieder dünn werden will. Das giebt zu allerlei lächerlichen Confusionen Anlaß. Der incognito reisende Ehegatte wird von seinen Damen erkannt. Sie stellen seine Identität dadurch fest, daß ein junger Mann, welcher seinem mit einem alten hypochondrischen Onkel im Bade weilenden Schatze gefolgt ist, ihm ein Taschentuch stiehlt. Der Schatz sieht dies und hält den Geliebten für einen Taschendieb. Konfusion über Konfusion. Schließlich wird noch der unglückliche Gatte als am Verfolgungswahnsinn leidend, eingesperrt. Aber es löst sich alles in Harmonie „Mit Vergnügen" wird der Friede zwischen den Ehegatten hergestellt. „Mit Vergnügen" bekommt sich das andere Paar. Gespielt wurde recht brav. Das Publikum geizte auch nicht mit seinem Beifall. — Heute Abend kommt das Ausstattungsstück, nicht die Oper, wie wir gestern irrthümlich annahmen, „Undine" zur Aufführung. Der Verfasser, welcher jedenfalls das Libretto der Lortzing'schen Oper benutzt hat, ist ein Dr. Wollheim. Auf die Ausstattung soll viel verwendet worden sein. Es wird elektrisches Licht benutzt werden. — Morgen wird der „Bettelstudent" wiederholt und am Sonntag folgt eine Gesangs-Posse von Leon Treptow „Mensch, ärgere Dich nicht."

— (Sammlung.) Für die Ueberschwemmten der Weichselniederung sind ferner eingegangen: Ad. Schwartz, Hamburg 300 M., B. 100 M., Pfarrer Wirczinski 10 M., Nathan Leiser 30 M., Fr. v. Geyr, Cöln 5 M., W. L. 10 M., Frau Gudowicz 10 M., A. Schülke 20 M., Landgerichtsrath Loewe 10 Mk., C. B. Dietrich & Sohn 50 M. — In Summa 7687 M. 47 Pf., davon sind bezahlt 7650 M. Weitere Beiträge erbittet Das Comitee.

— (Schlechter Weg.) Wir werden von betheiligter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß die zweite Linie, die nächste Verbindung zwischen der neuen Ulanenkaserne und der Stadt sich in einem schauderhaften Zustande befindet. Sollte zur Verbesserung dieses Zustandes nichts gethan werden können, ehe der neue Truppentheil hier einrückt?

— (Schlägerei.) Bezüglich der kürzlich auf der Bromberger Vorstadt vorgekommenen großen Schlägereien, hören wir, daß die Soldaten von ihren Gegnern provocirt worden sind. Die von anderen hiesigen Blättern gemeldete Affaire, bei welcher am vergangenen Sonntag ein Pfefferküchler von 4 Unteroffizieren mißhandelt sein sollte und demselben auch angeblich 8 Mark und seine Uhr abhanden gekommen waren, ist, wie man erzählt, durch ein Frauenzimmer veranlaßt und es soll der Pfefferküchler nicht ohne Schuld sein.

— (Einbruch.) Bei dem Destillateur Henius wurde gestern Nacht eingebrochen. Der Einbrecher gelangte von dem Neubau aus durch Eindrücken einer Blechscheibe in den Laden und stahl aus zwei Ladenkassen 6 Mk. bezw. 1½ Rubel, ferner im Comtoir aus einem Pultschrank einen Hut mit braunem Futter und dem Stempel Grundmann, 2 Paar wollene roth gestreifte Strümpfe, desgleichen für 2 Mark Fünf- und Zehnpfennig-Briefmarken und 4 Reichsstempelmarken zu 10 Pf.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurde keine Person.

Mannigfaltiges.

Berlin, 24. Juli. „Hier sind Socialdemokraten zu verkaufen." Dieses Schild war vor einigen Tagen an einem Keller Grüner Weg 62 zu bemerken. Diesen Hinweis des daselbst wohnenden Fischhändlers Sch. auf seine Waare lockte eine derartige Menschenmasse an, daß die Passage gesperrt, und der Geschäftsinhaber polizeilich aufgefordert werden mußte, das Schild zu entfernen. Mit den „zu verkaufenden Socialdemokraten" waren gekochte Krebse gemeint, die unter dieser „Firma" reißenden Abgang fanden.

Braunschweig, 22. Juli. (Denkmal.) Vom Schlachtfelde von Waterloo berichtet ein Braunschweiger im „Braunschw. Tagebl.": „Nach vielen Kreuz- und Querfragen, sowie durch die Liebenswürdigkeit eines biederen Wallonen gelang es uns endlich, die Stelle aufzufinden, wo unser Herzog Friedrich Wilhelm den Heldentod für Ehre und Freiheit gefallen ist. Aber welch' trostloser Anblick bot sich uns dar! Ein kleines verkommenes Gebüsch umgab den Platz, wo der Held gefallen. Der Stein, welcher ihm einst in treuer Verehrung gesetzt war, ist seit Jahren verschwunden und nur noch wenige Ueberreste des Sockels lagen zerstreut umher, während sich daneben eine große schmutzige Wasserlache befand. Das ganze machte einen um so traurigeren Eindruck auf uns, als wir erst kurz vorher auf dem Schlachtfelde von Waterloo die schönen Denkmäler bewundert hatten, welche dankbare Verehrung den dort gefallenen Kriegern gesetzt hat, und auch heute noch pflegt und beschirmt."

New-York, 21. Juli. Die Zahl der Blätter, welche in den Vereinigten Staaten den Kampf gegen Johann Most aufnehmen, wird täglich größer und sie finden bei ihren Lesern um so mehr Beifall, je nüchterner und praktischer der Amerikaner überhaupt und je penibler er im Punkte des Verdienens ist. Jedenfalls sind Leute, die, ohne eigentlich selber zu arbeiten, lediglich in tönenden Phrasen und klingenden Worten machen, zumal wenn diese Worte geeignet sind, Anderen die Köpfe zu verdrehen und demgemäß Schaden anzurichten, nirgends unwillkommener als in Amerika. Dieser Ansicht giebt auch ein Artikel des „Evening Telegram" Ausdruck. „Von ganzem Herzen", sagt das Blatt in einem „Eitel Reden, aber nicht Arbeiten" überschriebenen Artikel, „sind wir Freunde der Redefreiheit und wir würden uns sehr besinnen, irgend eine Maßregel zu befürworten, welche geeignet wäre, dieselbe zu beschränken; aber Johann Most stellt unsere Geduld ernstlich auf die Probe. In der „Freiheit" redet er das Wort dem offenen Widerstand gegen das Bezahlen legal contrahirter Schulden und giebt seinen fanatischen Brüdern den Gedanken ein, mit einer Kugel zu antworten, wenn der Hausbesitzer seinen Miethszins oder der Kaufmann den Betrag seiner kleinen Rechnung verlangt. Es giebt in diesem Lande eine rasch wachsende Zahl kommunistischer Abenteurer, welche aus europäischen Monarchien vertrieben worden sind, weil sie sich weigerten, zu arbeiten, um ein ehrliches Leben führen zu können, Heimathlose und Vagabunden mit losen Zungen, welche klingen, wie eine zerbrochene Klingel. Wenn ein Mann nicht vorwärts kommt und sich nicht emporarbeiten kann, sich auch nicht begnügt mit den ihm gebotenen Gelegenheiten, ehrlich zu verdienen, so geschieht das, weil er unter aller Kanone faul ist; und wenn Herr Most unter dem Eindrucke steht, daß er stille sitzen kann und räsonniren, und erwartet, daß das Volk ihn ernähre, so befindet er sich in einem schmerzlichen Irrthum. Wenn dieser feuerfressende Reformer sich so reformiren wollte, daß er seine Zunge weniger und seine Hände mehr gebrauchte, so würde er aufhören, eine so verbissene und unzufriedene Kreatur zu sein."

Für die Redaktion verantwortlich Thilo von Seebach in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 25. Juli.

	24 7/84.	25 7/84.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	204—35	204—40
Warschau 8 Tage	204—10	204—15
Russ. 5 % Anleihe von 1877	96—90	—
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—70	61—80
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—70	55—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102	101—60
Posener Pfandbriefe 4 %	101—70	102
Oesterreichische Banknoten	167—85	167—85
Weizen gelber: Juli-August	167—50	167—50
Septb.-Oktober	169—50	169—50
von Newyork loko	97½	98
Roggen: loko	148	149
Juli	147—50	148—20
Juli-August	146—50	147—25
Septb.-Oktober	144—25	145
Rüböl: Juli	52—70	52—70
Septb.-Oktober	52—70	52—60
Spiritus: loko	49—70	50
Juli-August	49—50	49—50
August-Septb.	49—50	49—50
Septb.-Oktober	49—30	49—50

Getreidebericht.

Thorn, den 25. Juli 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen	transit 115—123 pfd.	135—165 M.
"	inländischer bunt 120—126 pfd.	155—160 "
"	" gesunde Waare 126—131 pfd.	160—170 "
"	" hell 120—126 pfd.	160—165 "
"	" gesund 128—133 pfd.	170—175 "
Roggen	Transit 115—128 pfd.	130—135 "
"	" 115—128 pfd	135—145 "
"	inländischer 115—128 pfd.	145—150 "
Gerste,	russische	120—150 "
"	inländische	125—160 "
Erbsen,	Futterwaare	135—145 "
"	Kochwaare	150—175 "
Viktoria-Erbsen		170—200 "
Hafer,	russischer	120—142 "
"	inländischer	140—150 "
Klee,	rother pro Centner	30—45 "
"	weißer	35—50 "

Börsenberichte.

Danzig, 24. Juli. (Getreidebörse.) Wetter: warm, bei heftigem Süd-Wind.

Weizen loko flau und in den Preisen nachgebend, mit Ausnahme feinster Qualität. 175 Tonnen wurden verkauft, und ist gezahlt für inländischen 128 pfd. hochbunt 183 M., für polnischen zum Transit gut bunt 124 pfd. 165 M., hochbunt 126 pfd 175 M., 127 pfd. 180 M., für russischen zum Transit roth 114 pfd. 139 M, 117 pfd. 144 M., besseren 125 pfd. 153 M. pr. Tonne. Termine Transit Juli-August 156,50 M. Gd., August-September —,— M bez., September-Oktober 159 M. bez., September-Oktober neue Usancen 165 M. bez., Oktober-November neue Usancen 166 M. Br., 165,50 M. Gd., April-Mai 171 M. bez. u. Br., 170 M. Gd. Regulirungspreis 158 M. Gekündigt — Tonnen.

Roggen loko unverändert, 60 Tonnen gekauft und bezahlt pr. 120 pfd. für polnischen zum Transit 137, 137,50 M. oder verzollt 147, 147,50 M. pr. Tonne. Termine Juli-August inländischer 137 M. Br., September-Oktober inländischer 133 M. Br., 135 M. Gd., unterpolnischer 127,50 M. Br, 127 M. Gd., Transit 126 M. bez., April-Mai unterpolnischer 130 M. Br., 129 M. Gd., Regulirungspreis 149 M., unterpolnischer 140 M., Transit 138 M. Gekündigt — Tonnen. — Winterraps loko inländischer 256 M. pr. Tonne bez. — Winterrübsen loko inländischer 250, 252 M., russischer zum Transit mit Revers 243 M. pr. Tonne bez. Termine September-Oktober inländischer 255 M. Gd., unterpolnischer 252 M. bez. — Spiritus loko 50,25 M. Br. Regulirungspreis —,— M. Gekündigt — Liter.

Königsberg, 24. Juli. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 52,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez. Termine pr. Juli 51,75 M Br., —,— M. Gd, —,— M. bez., pr. August 51,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pr. September —,— M. Br., 51,25 M. Gd., —,— M. bez., pr. September-Oktober 51,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., kurze Lieferung —,— M. bez.

Spiritus pr. 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Ohne Zufuhr.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Abends: Kein Gottesdienst.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 25. Juli 1,12 m.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 26. d. Mts.,
Nachmittags 5 Uhr
werde ich vor dem Gasthause des Herrn v. Dessonneck in Kl. Mocker

1 fast neuen Federwagen und einige Möbel

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 25. Juli 1884.

Czecholiński,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von vorzugsweise drei, ausnahmsweise 4 Jahren findet hierselbst

am 21. August d. J.,
Morgens 8 Uhr

der Remonte-Markt statt.

Die gekauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und bezahlt.

Jedem verkauften Pferde ist eine neue starke rindlederne Trense mit starkem Gebiß und eine neue Kopfhalfter mit zwei mindestens zwei Meter langen Strängen von Hanf mitzugeben.

Erwünscht ist, daß die Deckscheine vorgezeigt werden.

Culmsee, den 18. Juli 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Ausgebot von Arbeitskräften.

Mit dem 1. Januar 1885 werden in hiesiger Strafanstalt die Arbeitskräfte von circa 90 weiblichen

Zuchthausgefangenen,

welche gegenwärtig mit Stickereien in Wolle, Perlen und Seide beschäftigt sind, disponibel und sollen daher von Neuem zu derselben oder einer anderen für weibliche Gefangene geeigneten Beschäftigung, ausschließlich der hier schon bestehenden Fabrikation künstlicher Blumen und des Sortirens von Schmuckfedern, an den Meistbietenden kontraktlich verdungen werden.

Die Bedingungen, unter denen bezeichnete Arbeitskräfte zu überlassen sind, liegen während der Dienststunden im Bureau des hiesigen Arbeits-Inspektors zur Einsicht aus, können aber auch gegen Erstattung von 1,50 Mark abschriftlich mitgetheilt werden. Außerdem ist die unterzeichnete Direktion zu jeder etwa gewünschten weiteren Mittheilung gern bereit. Schon hier wird bemerkt, daß der betreffende Unternehmer eine Kaution von 1000 Mark bei der Anstaltskasse zu deponiren hat.

Unternehmungsgeneigte wollen ihre Offerten bis **Donnerstag den 25. Septbr. d. J.,** an die unterzeichnete Direktion einsenden.

Fordon, den 30. Juni 1884.

Königliche Strafanstalts-Direktion.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der für die Truppen der 4. Division während der diesjährigen Herbstübungen erforderlichen

Naturalien, Bivaksbedürfnisse und Vorspannfuhrleistungen

behufs Beförderung der Verpflegungs- und bezw. Bivaksbedürfnisse von den Kantonnements-Magazinen Stolp, Schlawe, Bütow, Hammerstein, Konitz, Zuckers, Mahnwitz und Pottangow nach den einzelnen Kantonnements- bezw. Bivaks-Plätzen, und ferner zur Fortschaffung der Truppen-Bagage in Folge Quartierwechsels 2c. ist auf

den 29. Juli d. Js.,
Vormittags um 9 Uhr

in dem Bureau-Lokale des hiesigen Königl. Proviantamts, Wilhelmstraße Nr. 77, ein Submissionstermin anberaumt, wozu kautionsfähige Unternehmer hiermit mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Lieferung der Naturalien 2c. auch ohne die gleichzeitige Uebernahme der qu. Vorspannfuhren erfolgen darf.

Die für die einzelnen Magazine erforderlichen ungefähren Bedarfs-Quanta, sowie der annähernd berechnete Umfang des Vorspanns sind aus den bezüglichen Bedingungen 2c. ersichtlich, welche in unserem Bureau, Gammstraße 16, 1 Tr., eingesehen werden können.

Abschriften von diesen Bedingungen werden auf Ersuchen gegen Erstattung der Kopialien 2c. versandt.

Die in dem Termin abzugebenden Offerten müssen mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Manöverbedürfnissen"

versehen sein.

Offerten, welche den Bedingungen nicht entsprechen, bleiben unberücksichtigt.

Uns unbekannte Submittenten haben sich durch amtliche Atteste neueren Datums hinsichtlich ihrer Qualifikation als Lieferanten bezw. Unternehmer auszuweisen.

Bromberg, den 14. Juli 1884.

Königl. Intendantur der 4. Division.

200 Pfund
Ananasfrüchte

à 3 Mark sind Ende Juli und im Monat August in **Schloß Neustadt,** Westpreußen, käuflich zu haben.

Sass,
Gärtner.

Stammschäferei Ostaszewo.

Auktion
über

60 Rambouillet-Böcke



rein französischer Abstammung der Merino precos Richtung

am 25. August cr., Mittags 1 Uhr.

Die Böcke zeichnen sich durch **Größe, Wollreichthum** und **vorzügliche Figuren** aus.

Sie sind $1\frac{1}{2}$ Jahr alt, vollständig sprungfähig.

Kataloge werden am Auktionstage ausgegeben. — Eingeschätzt werden die Böcke von 100—200 Mark. —

Geschoren sind dieselben Anfang März. — Vorherige Besichtigung ist stets angenehm. — Drehkranke und impotente werden bis zu einem Termin von 6 Monaten ersetzt.

Die Heerde erhielt auf der diesjährigen **Mastvieh-Ausstellung** in **Berlin** einen Züchter-Ehrenpreis, einen ersten Preis und eine Medaille.

H. Wegner.

Ostaszewo ist Station der **Thorn-Marienburger Eisenbahn,** sowie Post- und Telegraphen-Station. — Bei vorheriger Bestellung stehen auch auf Bahnhof **Thorn** Wagen zur Abholung bereit.

Von erstem frischen Roggenmehl
empfiehlt **größtes**

Brod

in besonders schönster Beschaffenheit die **Bäckerei** von **H. Kolinski.**

Reitpferd, brauner Wallach, 3 Zoll, 6 Jahre alt, für jedes Gewicht, komplett geritten, sicher eingesprungen, steht preiswürdig auf Domaine **Griewe** p. Unislaw zum Verkauf.

Selbstfahrer,

offene und Halbverdeckwagen, sowie eine Partie Korbwagen, mit und ohne Federn, in großer Auswahl, verkauft zu den billigsten Preisen

Gründer's Wagenbauanstalt,
Thorn.

12,000 Mark

gegen hypothekarische Sicherheit gesucht. Näh. in der Expedition der „Thorner Presse."

Soeben erschien und ist von allen Buchhandlungen wie auch von der Verlagshandlung gegen Einsendung des Betrages zu beziehen:

Der

Deutsche Offizier.

Ein Wort zur Verständigung und Abwehr
von einem
Preußischen Stabs-Offizier.

Inhalt.

Einleitung. I. Entwickelung des militärischen Führerthums. II. Die gesellschaftliche Stellung des deutschen Offiziers: a. Die Angriffe gegen den Offizier-Stand. b. Die finanzielle Stellung des Offiziers. c. Die Laufbahn des Offiziers.

116 Seiten. Preis elegant geheftet 1 Mk. 25 Pf.

Dies Buch macht mit Recht großes Aufsehen.

Hannover. Helwing'sche Verlagsbuchhandlung.

Ein gebildetes, bescheidenes **Mädchen,** in allen Handarbeiten geübt, 17 Jahr alt, gesund und kräftig, sucht zur Stütze der Hausfrau eine Stelle. Näheres in der Expedition der „Thorner Presse."

Malergehilfen

und **Anstreicher** von sofort bei hohem Lohn sucht **J. Waldowski.**

Schulversäumnißlisten

nach Vorschrift bei **C. Dombrowski.**

Soolbad Inowrazlaw.

(Knotenpunkt der Bahnen Posen-Thorn-Bromberg.)

Das einzige Soolbad im Osten des deutschen Reiches und zugleich das stärkste aller bekannten Soolbäder eröffnet die diesjährige Saison

am 15. Mai.

Kinderpension unter ärztlicher und weiblicher Aufsicht.
Massage, Inhalationen und Molkenkuranstalt.
Neu und komfortable eingerichtetes Kurhaus-Hotel. Preise billig.

Die Direktion.
Otto Hundsdoerfer, Apotheker.

Neues verbessertes

Brillant-Glanz-Plättöl

(1 Eßlöffel genügt auf ½ Pfd. Stärke)

dient zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berliner **Plättmethode** frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung erzeugt blendende Weiße, elastische Steifheit und hohen Glanz.

Preis pro Flasche 25 Pf.

Adolf Majer, Thorn,
Droguenhandlung.

Niederlage bei Hrn. Apoth. **P. Złotowski** in **Gollub** u. **A. Piątkowski** in **Schönsee.**

Dr. Behrend's Soolbade-Anstalten in Colberg

erweitert durch **Moorbäder** und grossen Neubau,
sind am 20. Mai eröffnet.

Fünfprocentige Soolbäder!

Pension für Kinder! Grosses Logirhaus!

Dirigirende Aerzte der Anstalten: Kreisphysikus, Sanitätsrath, Oberstabsarzt a. D. **Dr. Nötzel.** Kreiswundarzt **Dr. F. Behrend.**

Colberger Sool-Badesalz und Mutterlauge
werden in reiner Qualität empfohlen. — Prospekte auf Wunsch gratis.

Besitzer: Martin Tobias.

In meinem Hause Pauliner-Brückstraße 386b sind **Wohnungen** mit Wasserleitung zu ermäßigten Preisen zu vermiethen. Näheres bei Herrn **Picbert** daselbst III Treppen.

Ernst Schwartz.

Annenstr. 181 die erste Etage zu vermiethen. 4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör. Auskunft 2 Treppen.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet von sofort zu vermiethen. Tuchmacherstr. 189.

St. Annenstr. 179 vom 1. Oktober ab eine herrschaftliche Wohnung, 5 Zimmer und Zubehör, 1. Etage zu vermiethen. Zu erfragen Neustadt Nr. 1, 3. Etage links.

Mittelwohnungen

zu vermiethen Bäckerstraße 227.

Möblirte Zimmer sind zu vermiethen Neustädtischer Markt Nr. 141.

---

1 m. Z. u. Kab. 1 Tr. n. v. z. v. Kl. Gerberstr. 18.

Für die Ernte-Arbeiter

offerire **Rum** à 70 Pf., **Cognac** à 1 Mk. p. Liter (zum Beimischen des Trink-Wassers), ferner großkör. **Reis** à 14 Mk. p. 100 Pfd., **Kaffee's** gebr. à 1 Mk., **Heringe** à 2 Mk. p. Schock, **Breitlinge** 15 Pf. p. Schock. Vorzügliches **Wagenfett** und **Masch.-Oel.**

A. Mazurkiewicz.

Sopha auf Lager.

Zimmerdekorationen werden aufs Schnellste angefertigt.

F. Karwiese,
Tapezier u. Dekorateur,
Gerstenstraße Nr. 97
und Araberstraße Nr. 189
empfiehlt sich bei vorkommenden Reparaturen von **Polstermöbel** zur gefälligen Beachtung.

Wetterrouleaux, Marquisen aufs Billigste.

Matratzen mit Stahlfeder von 20 Mark ab.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft." (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Hypotheken-Kapitalien

auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und $4\frac{1}{4}$ % auf 5—15 Jahre unkündbar pari Valuta; ebenso zu $4\frac{3}{4}$ % inkl. ½ % Amortisation und ¼ % Verwaltungskosten, gleichfalls pari Valuta und zurückzahlbar in baarem Gelde.

G. Meyer, Gr.-Orsichau
b. Schönsee Westpr.

Die beste

Lederappretur

à Dtzd. Fl. 3,75 Mk., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pfg. bei **Adolf Majer.**

---

2 Hausknechte

werden zum 1. August am **Bahnhof** gesucht.

Tüchtige **Schlossergesellen** und einige **Lehrlinge** verlangt sofort

A. Wittmann, Thorn.

Sommertheater in Thorn.

(Direktion E. Hannemann.)

Sonnabend den 26. Juli cr.
Auf allgemeinen Wunsch zum 2. Male:

Der Bettelstudent.

Operette in 3 Akten von F. Zell u. R. Genée.
Musik von Carl Millöcker.

Sonntag den 27. Juli cr.

Mensch ärgere dich nicht.

Posse mit Gesang in 4 Akten von L. Tregtow.
Alles Nähere die Zettel.

Die Direktion **E. Hannemann.**

Eisschränke,

bekannt als bewährtes Fabrikat, offerire zu billigen Preisen, um zu räumen.

J. Wardacki, Thorn.

Makulatur

ist zu haben bei **C. Dombrowski.**

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	—	—	—	—	—	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
August	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
September	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.